

2. Eine Mitteilung.

Das Gewissen ist ein recht unbequemes Ding, es meldet sich immer wieder, so oft man auch glaubt, es zur Ruhe gebracht zu haben, und verdirbt die schönsten, behaglichsten Stunden. Das erfuhr auch ich in den nächsten Tagen nach Titus' Fortgang. Jene ärgerlichen Vorwürfe klangen mir immer wieder in den Ohren und gerade dann am meisten, wenn ich es mir in meinem Zimmerchen so recht behaglich gemacht hatte und unablässig bei meiner Musik, meinen kleinen Malereien und vor allem über einem interessanten Buche saß, unbekümmert darum, ob meine Schwester Sophie vor Arbeit weder aus noch ein wußte. Aber dennoch waren diese mahnenden Stimmen nicht im Stande, mich den Pflichten zuzuführen, die mir oblagen, denn unüberwindliche Trägheit und die Unlust an häuslichen Geschäften bannten mich immer wieder an meinen mir soviel angenehmeren Zeitvertreib. Sophie ließ mich nach wie vor thun und treiben, was mir beliebte, und von selbst kam mir nun einmal kein Gedanke an das, was meine eigentliche Pflicht war.

Mein Schwager war ein von Natur heiterer, leichtlebiger Mann, dem nur zuweilen die Sorgen um seine